

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 7 (1951)  
**Heft:** 4-5

**Artikel:** Bericht über die Jahresversammlung vom [...]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-420207>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

richtig oder falsch sein, jedenfalls soll die Vergangenheit des von mir hochgeachteten Deutschschweizerischen Sprachvereins in keinem meiner Bücher mit einem Makel behaftet werden. Sobald mir ein Neudruck des Romans die Möglichkeit gibt, werde ich die ohnehin unwichtige Stelle tilgen.“ Wir sind Meinrad Inglin herzlich dankbar für diese glänzende Genugtuung in einer an sich unbedeutenden Angelegenheit.

Zusammen mit der Tatsache, daß wir die Umfrage über die Rechtschreibung bei fast 7000 Lehrern und einigen tausend Schriftstellern, Buchdruckern, Buchhändlern und Beamten nicht aus Anmaßung, sondern im ehrenvollen Auftrag der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz durchgeführt haben und weiterführen werden, verschafft uns diese literarische Einzelheit das beruhigende Bewußtsein, daß wir trotz der kleinen Mitgliederzahl auf dem rechten Wege sind. Der Obmann

### Bericht über die Jahresversammlung vom 4. März 1951 in der „Schlüsselzunft“ in Basel

Unter Teilnahme von 18 Mitgliedern konnten die satzungsgemäßen Geschäfte in Kürze erledigt werden. An Stelle des nach 12jähriger Vorstandstätigkeit zurückgetretenen Herrn Dr. Hans Wildbolz, Bern, wurde als Vertreter des Vereins für deutsche Sprache in Bern Herr Dr. Hans Sommer, Seminar- und Sekundarlehrer, Bern, gewählt, ferner neu Herr Prof. Dr. Joh. Hiltz, St. Gallen, Obmann der Gesellschaft für deutsche Sprache in St. Gallen. Der Vorstand besteht nunmehr aus 14 Mitgliedern (siehe 3. Umschlagseite). Infolge des Aufschlages der Satz- und Druckkosten werden die Kosten des „Sprachspiegels“ im laufenden Jahr um 20 bis 25 v. H. steigen; aus der Versammlung wurde aber eindeutig der Wille bekundet, am bisherigen Umfang der Zeitschrift festzuhalten, und auf Antrag des Obmannes einstimmig beschlossen, den Jahresbeitrag für das Jahr 1952 von Fr. 7.— auf Fr. 8.— zu erhöhen. Ferner beschloß die Versammlung ebenfalls einstimmig, dem Verein zur Herausgabe des Schweizerdeutschen Wörterbuchs (des „Idiotikons“) als körperschaftliches Mitglied mit einem Jahresbeitrag von Fr. 50.— beizutreten.

Die Geschäftsitzung wurde für  $1\frac{3}{4}$  Stunden durch den öffentlichen, von etwa 10 weiteren Zuhörern besuchten Vortrag von Herrn Prof.

Dr. Paul Lang aus Zürich unterbrochen, der reichhaltig und fesselnd über „Grammatik, Stilistik, Rhythmik — Von den drei Ebenen der Sprachbetrachtung, ihrem Wesen, ihren Grenzen und ihren Konflikten“ sprach.

Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Mitglieder noch zu angeregter Unterhaltung.

Der Schriftführer

### „Guten Tag, Frau!“

Das Thema ist uralte und geeignet zu langweilen; aber es kommt trotzdem nicht zur Ruhe. Kürzlich hat wiederum eine Tageszeitung eine Rundfrage unter ihren Leserinnen veranstaltet, und die Fülle der Einsendungen zeigt, daß das Problem trotz allen Diskussionen nicht gelöst ist. Man stößt sich am einfältigen Gruß „Adieu, die Dame“, den man folgerichtig mit „Adieu, das Geschäft!“ beantworten sollte.

Es ist interessant festzustellen, daß unter den Antworten, die auf die erwähnte Rundfrage eingingen, praktisch alle Versionen begrüßt und abgelehnt werden. Man ist sich darüber einig, daß der Gruß „Guten Tag, die Dame“ unhaltbar ist; aber eine Einsenderin findet die Ersetzung des Wortes Dame durch Frau noch viel schlimmer. „Frau“ habe etwas Gewöhnliches und Ordinäres an sich — eine Einstellung, die natürlich völlig unhaltbar ist und aus einem falsch überlieferten Klassenbewußtsein aus der Feudalzeit stammt. Frau ist ein schönes und gültiges Wort der deutschen Sprache, das an sich völlig frei ist von jeder Klassifizierungsabsicht. Dichter und Schriftsteller verwenden das Wort, und wir können den Einwand, daß es an eine untere soziale Schicht gebunden sei, rundweg ablehnen. Wenn es Leute gibt, die der Ansicht sind, eine Dame sei etwas anderes als eine Frau, dann befinden sie sich eben in einem Irrtum; denn es gibt bekanntlich auch viele „Damen“, auf die der englische Ausdruck „Lady“ keineswegs zutrifft. Akzeptieren wir also das Wort Frau und stellen wir fest, daß es ohne weiteres auf die Frauen aller Gesellschaftsschichten Anwendung finden könnte. Hingegen haben wir uns daran gewöhnt, es in Verbindung mit dem Namen auszusprechen. Wenn wir sagen: „Guten Tag, Frau Hartmann“, so finden wir das ganz in Ordnung. Würden wir aber den Namen nicht kennen und somit „Guten Tag, Frau“ sagen, so käme uns dies höchst eigenartig vor. Woran liegt das?